

Arbeitsblatt: Die Handlungstheorie des Aristoteles

Seite 176

Materialerschließung
Aufgabe 20

Anhand von M1 und Aufgabe 1 (*Leben leben*, S. 170) haben Sie bereits die für die Handlungstheorie des Aristoteles grundlegende Unterscheidung von zwei Tätigkeitsformen erarbeitet: Bei der einen Tätigkeitsform liegt das Ziel außerhalb der Tätigkeit, bei der anderen ist das Ziel selbst wiederum eine Tätigkeit. In Entgegensetzung zur ersten Tätigkeitsform liegt deren Ziel mithin in der Tätigkeit selbst. An einer späteren Stelle seiner „Nikomachischen Ethik“ (in Buch VI, Kapitel 4) bestimmt Aristoteles diese beiden Tätigkeitsformen näher: Dasjenige Handeln, das sein Ziel außer sich hat, bezeichnet er als „Herstellen“ bzw. „Hervorbringen“ („**Poiesis**“). Dieses Handeln ist Mittel zum Zweck für das Hervorbringen eines Werkes bzw. Ergebnisses. Als Beispiele kann man sich vorstellen: Bautätigkeiten, die auf das Ziel eines Hauses gerichtet sind, militärische oder rhetorische Kampfhandlungen, die auf den Sieg über einen Gegner abzielen, das Lernen für das Ziel einer guten Note in einer Klassenarbeit. – Da dieses Handeln jeweils nur Mittel zum Zweck für die Realisierung eines Zieles ist, hat es keinen Eigenwert, es ist für den Handelnden rein „zweckrational“. Die „*eudaimonia*“ kann nun laut Aristoteles kein „Werk“ dieses rein zweckrationalen Handelns sein. Denn die „*eudaimonia*“ ist ja der Inbegriff des höchsten Zieles allen Strebens. Die „*poiesis*“ kann aber kein letztes Ziel realisieren, da sie beständig über sich hinaustreibt: „Denn jeder Hervorbringende bringt sein Erzeugnis für einen bestimmten Zweck hervor, und was er hervorbringt, ist nicht schlechthin Zweck, sondern nur mit Bezug auf ein anderes und für ein anderes.“ Versucht man also das höchste Ziel „*eudaimonia*“ in einer derart strukturierten, „*poietischen*“ Lebenstätigkeit zu realisieren, so ist dieser Versuch „leer und eitel“. Denn der Mensch jagt in dieser Form der Lebenstätigkeit stets neuen Glücksgütern nach, deren Vorläufigkeit spätestens mit ihrem Erreichen offenbar wird.

Von der „*Poiesis*“ unterscheidet Aristoteles eine Tätigkeitsweise, die ihren Zweck in sich trägt, die „*Praxis*“. Bezogen auf einzelne Tätigkeiten bedeutet dies nicht, dass dieses Handeln vollkommen frei von externen Zwecken ist. Jegliches Handeln hat auch externe Zwecke. In der „*Praxis*“ geht es dem Handelnden aber vorrangig um die Handlung selbst. Es geht also darum, dass die Handlungen in sich als wertvoll erfahren werden, sei es das Lernen, seien es verschiedene Formen des Arbeitens oder sei es das politische Gestalten der Gesellschaft.

Das den Tätigkeiten immanente Ziel ist, diese gut zu vollziehen, d. h. ihre „Guteit“ oder „Bestheit“ (*aretè*). „Gut“ und damit tugendhaft werden die Handlungen in dem Maße, in dem der Einzelne hierbei seine Fähigkeiten angemessen an sein Menschsein und an die situativen Bedingungen der Handlung zur Entfaltung bringen kann. In diesem guten, „tugendhaften“ Handeln realisiert sich „*eudaimonia*“.

Im tugendhaften Handeln spielen die **ethischen und die dianoetischen Tugenden** zusammen. Vor allem die dianoetische Tugend „Klugheit“ („**Phronesis**“) hat im alltäglichen Handeln eine wichtige Funktion.

Anhand der folgenden Textauszüge können Sie untersuchen, wie genau Aristoteles das tugendhafte Handeln konzipiert, wie eine sittlich gute Handlungsentscheidung zustande kommt und auf welche Weise dieses Handeln zur „*eudaimonia*“ des Handelnden beiträgt.

Zitate aus: Aristoteles: Nikomachische Ethik, 1139b2 ff., 1094a21

- 1 Nennen Sie die in M1 genannten Faktoren der Willenswahl und klären Sie die Leistung der Klugheit bei der Willenswahl.
- 2 Verdeutlichen Sie sich den in der vorigen Aufgabe erarbeiteten Zusammenhang der Faktoren der Willenswahl durch deren Anwendung an folgenden Beispielen:
 - a. In Z. 35 nennt Aristoteles die Regel „Leichtes Fleisch gut verdaulich und gesund“. Formulieren Sie selbst ein bis zwei Regeln oder Normen, die für eine Handlungssituation bestimmend sein können. Beispiele: „Trockenes Holz verbrennt rückstandsarm.“ „Man soll ehrlich sein.“
 - b. Die Handlungssituation in Z. 34–39 könnte dadurch gekennzeichnet sein, dass eine Auswahl zwischen Schweine- und Geflügelfleisch besteht. Die von Aristoteles genannte Regel wäre dann anwendbar: Der Verzehr von Geflügelfleisch wäre mit Blick auf die erstrebte Gesundheit klug. Was wäre aber, wenn das Geflügelfleisch um ein Vielfaches teurer als das Schweinefleisch wäre? Diskutieren Sie, was in diesem Fall „klug“ wäre.
 - c. Skizzieren Sie Situationen, in denen das Handeln entsprechend der weiteren Regeln aus Aufgabe 2a jeweils klug oder unklug sein könnte.
- 3 Verdeutlichen Sie am Beispiel des Geburtstagsgeschenks (M2), welche Faktoren bei einer tugendhaften Handlung nach Aristoteles zusammenspielen:
 - a. Tragen Sie die entsprechenden Ergänzungen auf den Schreiblinien ein.
 - b. Ordnen Sie den verschiedenen Aspekten tugendhaften Handelns (s. M2, linke Spalte) die entsprechenden Textstellen aus M1 zu (in die rechte Spalte von M2).
- 4 „Moralische Bildung bedeutet, ein maßvoller und kluger Mensch zu werden.“ Diskutieren Sie die Stärken und Schwächen dieses (aristotelischen) Konzepts.

M1

Aristoteles: Theorie des tugendhaften Handelns (ca. 335–323 v. Chr.)

Da wir früher gesagt haben, man müsse die Mitte wählen, nicht das Übermaß und den Mangel, und da die Mitte durch die rechte Vernunft bestimmt wird, so wollen wir dieses jetzt näher erklären ...

5 Was nun beim Denken Bejahung und Verneinung, das ist beim Begehren Streben und Fliehen. Darum muss, da die sittliche Tugend ein Habitus¹ der Willenswahl und die Willenswahl ein überlegtes Begehren ist, der Ausspruch der Vernunft wahr und das Begehren des Willens recht sein, wenn
10 die getroffene Wahl der Sittlichkeit entsprechen soll, und es muss eines und dasselbe von der Vernunft bejaht und von dem Willen erstrebt werden ...

Und so ist denn die Willenswahl entweder begehrendes Denken oder denkendes Begehren, und das Prinzip, in dem
15 sich beides, Denken und Begehren, verbunden findet, ist der Mensch ...

Was ferner die *Klugheit* sei, können wir daraus lernen, dass wir zusehen, welche Menschen wir klug nennen. Ein kluger Mann scheint sich also darin zu zeigen, dass er wohl zu
20 überlegen weiß, was ihm gut und nützlich ist, nicht in einer einzelnen Hinsicht, z. B. in Bezug auf Gesundheit und Kraft,



Der Minotaurus – Büste einer Kopie einer Statue des Bildhauers Myron (um 500 v. Chr.). – Der Minotaurus ist in der antiken griechischen Mythologie ein Monster mit einem menschlichen Körper und einem Stierkopf. Die Figur kann als Sinnbild einer Perversion der Tugend betrachtet werden, insofern sie einen menschlichen Organismus unter einem tierischen „Befehlszentrum“ darstellt.

sondern in Bezug auf das, was das menschliche Leben gut und glücklich macht ... Demnach wird denn auch klug im Allgemeinen sein, wer wohl und richtig überlegt ...

25 Der Mann der guten Überlegung schlechthin aber ist, wer durch Nachdenken das größte durch Handeln erreichbare menschliche Gut zu treffen weiß.

Auch geht die Klugheit nicht bloß auf das Allgemeine, sondern auch auf die Erkenntnis des Einzelnen. Denn sie hat
30 es mit dem Handeln zu tun, das Handeln aber bezieht sich auf das Einzelne und Konkrete. Daher sind auch manche, die keine Wissenschaft haben, praktischer oder zum Handeln geschickter als andere mit ihrem Wissen; besonders sind dies die Leute mit viel Erfahrung. Denn wenn z. B. jemand
35 wüsste, dass leichtes Fleisch gut verdaulich und gesund ist, ohne aber zu wissen, welches Fleisch leicht ist, so würde er damit keinen gesund machen, wohl aber wird es derjenige vermögen, der weiß, dass Geflügelfleisch leicht und gesund ist. Die Klugheit ist aber praktisch, und darum muss man
40 beides, Kenntnis des Allgemeinen und des Besondern haben oder, wenn nur eines, lieber das letztere ...

Die Klugheit unterscheidet sich aber vom Verstande dadurch, dass sie sucht und überlegt, da ja das Überlegen ein Suchen ist ...

45 [Eine Wohlberatenheit der überlegenden Klugheit ist u. a.] eine Richtigkeit im Sinne des Ersprießlichen, die gleichzeitig das Was, das Wie und das Wann umfasst ...

Ferner kommen die menschlichen Handlungen unter dem maßgebenden Einflusse der Klugheit und der sittlichen Tugend zustande. Die Tugend macht, dass man sich das rechte Ziel setzt, die Klugheit, dass man die rechten Mittel dazu wählt. Der vierte Seelenteil, der vegetative, hat keine solche Tugend, weil es nicht bei ihm steht, zu handeln oder nicht zu handeln ...

Aristoteles: Nikomachische Ethik, 1138b 20, 1139a 21 ff., 1139b 4 f., 1140 a 24 ff., 1141 b 14 ff., 1142a 31, 1142b 29, 1144a 8 ff.

¹ Habitus: Haltung.

M2 Wie bestimmt Aristoteles tugendhaftes Handeln? – Beispiel: Geburtstagsgeschenk

Faktoren der Willenswahl	Erläuterungen	Beispiel: Geburtstagsgeschenk	Zeilenangaben (M1)
Gesellschaftliche Norm	Ist in der Polis vorgegeben.	Man schenkt Freunden etwas zum Geburtstag.	
Handlungssituation	Was?, Wie?, Wann?, Wer (ist beteiligt/betroffen)?	Laden mit möglichen Geschenken in allen Preisklassen; guter Freund ...	
Begehrender Seelenteil Ethische (Un-)Tugend:	Setzt das Handlungsziel:		
- Geiz			
- Verschwendung			
- Freigebigkeit			
Vernünftiger Seelenteil Dianoetische Tugend (= das gute Überlegen) Die Tugend „Klugheit“	<ul style="list-style-type: none"> - Erfasst die Einzelheiten der Handlungssituation. - Wendet allgemeine Normen auf die Situation an. - Beurteilt die Tugendhaftigkeit des Begehrens/Wollens: Entspricht es der richtigen Mitte (mesotes)? - Wählt die angemessenen Mittel (Handlungen) für die Ziele. 	Die Willenswahl (= Denkendes Begehren/ Denken) einer tugendhaften Handlung:	

**In tugendhaften Handlungen wird das gute Leben jeweils teilweise verwirklicht.
Die „eudaimonia“ liegt im tugendhaften Handeln.**

Autor
Christof Schilling, Tübingen

Textquelle
Aristoteles (ca. 335–323 v. Chr.): Nikomachische Ethik (Ethica Nicomachea, übers. von Eugen Rolfes & Günther Bien). Hrsg. von Günther Bien. 3. Aufl. Hamburg: Meiner 1972

Bildquelle
Getty Images (Universal History Archive/UIG), München